Die Anfänge des Textkritikers Paul Maas

Autor(en): **Haffter, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-18903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Anfänge des Textkritikers Paul Maas

Von Heinz Haffter, Winterthur

Am Silvestertag des Jahres 1899 hat der neunzehnjährige Paul Maas an seinen Münchner Lehrer Eduard Wölfflin einen poetischen Glückwunsch zum Beginn des neuen Jahrhunderts gesandt. Das mit dem Monogramm des Absenders versehene Billet[1] trägt den folgenden Wortlaut:

Woelfflino professori illustrissimo S.D.P. Paulus Maas

Non tantum capit aequor aestuosum
Guttarum, quod ab Herculis columnis
Europam medium inter Africamque
Undas volvit ad usque litora illa,
5 Saevi Pygmalionis unde crimen
In nova imperia expulit sororem,
Non tantum faciunt mali poetae
serenus?
Versuum, quotiensque lenis auster
Primo vere fugat gelum nivemque
10 Floribusque novis decorat arva,
[Cum natam Cereri ferunt remissam,]
Quantum Tuque Tuique gaudiorum
Carpatis volo saeculo ex recente.

Monachi, Moehlstr. 19. Prid. Kal. Jan. MCM

Nicht die Wassertropfen des ganzen Mittelmeeres noch die unzähligen Verse der Frühlingsdichter kommen numerisch dem gleich, was der Verfasser dem Angesprochenen an *gaudia* wünscht. Diese in Ton und Imitationsstil reizvollen Hendekasyllaben führen – das fällt gleich auf – zwei textkritische Vermerke mit sich, eine Interlinearvariante und eine Tilgungsklammer. Ein *serenus* anstelle von *-que lenis* stellt ein normales *quotiens* her. Damit ist neckisch angespielt auf den Aufsatz Wölfflins, der damals im Einzelheft eben gerade vorliegen mußte, hernach aber dem ersten Jahresband des neuen Säkulums angehörte und in dem über *quotiensque* im Sinne von *quotienscumque* gehandelt war (ALL 11 [1900] 395ff., zusammen mit O. F. Long). Und gleichfalls ein Kompliment für Wölfflinsche Forschung und wiederum für Wölfflins eigene Zeitschrift bedeutet die Klammer. Sie macht aus dem Dreizehnzeiler ein Gedicht mit zwölf Versen. Die Zahl 12 mit ihrer Symbolik aber hatte Wölfflin wenige Jahre zuvor unter dem Titel 'Das Duodecimalsystem' ausführlich besprochen, nachdem im selben Archivband zwei andere Aufsätze über Zahlensymbolik vorangegangen waren (9 [1896] 177ff. 333ff. 527ff.). Ob mit der Tilgung außerdem an den volkstümlichen Aberglauben um die Zahl 13 gerührt sein mochte, bleibe dahingestellt. Auch sonst sei nichts weiter gefragt für dieses Gedenkblatt, das doch nicht umfänglich werden darf, wenn es den Manen des unlängst von uns geschiedenen verehrten Textkritikers und Metrikers geweiht sein soll.

---

[1] Aus dem Nachlaß Ed. Wölfflins stammend ist es durch Prof. Ernst Wölfflin († 1960 in Basel) in meinen Besitz gelangt.